

ScreenShot



»Jeder Mensch ist kostbar«

Dominikus-Ringeisen-Werk arbeitet mit Vivendi/
Neues Modul Easyplan in der Einführung

4-Sterne-Auswahl

Weltmeisterliche Vivendi-Einführung beim
Pflegeteam Wentland



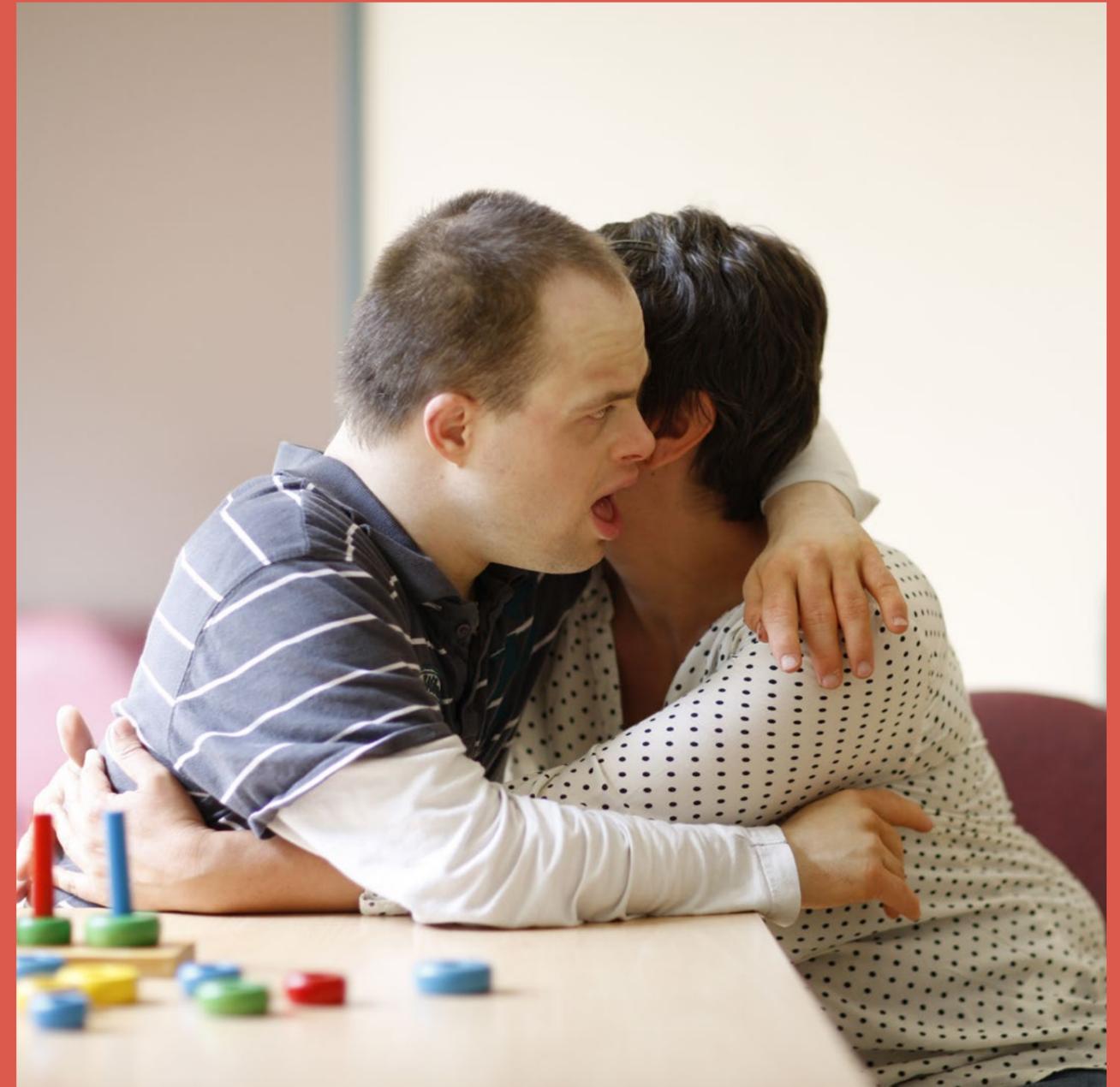
»Jeder Mensch ist kostbar«

Dominikus-Ringeisen-Werk arbeitet mit Vivendi / Neues Modul Easyplan in der Einführung



Wie beschreibt man einen der größten Träger der Behindertenhilfe in Bayern? Man kann es zunächst mit nüchternen Zahlen versuchen: Das Dominikus-Ringeisen-Werk ist an 25 Standorten präsent, beschäftigt zirka 3.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und begleitet über 4.000 Klientinnen und Klienten. Darunter sind Menschen mit Lernbeeinträchtigung und Entwicklungsverzögerung, mehrfachen Handicaps, Sinnesbehinderungen, Autismus, erworbener Hirnschädigung und psychischen Auffälligkeiten. Mit einem umfassenden Angebot werden diese Menschen beraten, gefördert, betreut, begleitet und gepflegt. Die Unterstützung reicht von der kindlichen Frühförderung und einer Vielzahl von Förderschulen, über die Ausbildung und Arbeit in den unterschiedlichsten Werkstätten bis hin zu einer Fülle von Wohnformen und Einrichtungen der Seniorenhilfe. Flankierend dazu gibt es ein differenziertes Beratungsangebot durch einzelne Fachdienste. Und nicht zuletzt bildet das Dominikus-Ringeisen-Werk auch Mitarbeiter in der Heilerziehungspflege und der Altenhilfe aus. Weitere Informationen zum Stifter finden Sie im Abschnitt »Dominikus Ringeisen: Priester und Pionier«.

Doch Zahlen können nicht den Kern dessen erfassen, was das Leben, Lernen und Arbeiten in den Einrichtungen ausmacht und wie der Träger seinen Auftrag versteht. »Jeder Mensch ist kostbar«, lautet die Überschrift zum Leitbild. Und weil jeder Mensch einzigartig ist, hat er ein Recht auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, größtmögliche Selbstbestimmung und individuelle Entwicklung. Elmar Müller, Leiter des Referats Informationstechnologie und Prozessmanagement, drückt es so aus: »Wir sehen uns als Dienstleister und wollen unseren Klienten personenzentrierte und wohnortnahe Angebote machen, so dass die Nähe zur Familie und zu Freunden erhalten bleibt.« Die wichtigsten Fragen seien daher: Was wünschen sich die Klienten? Welche Bedürfnisse haben sie? Wie kann man jedem Einzelnen helfen, seine Wünsche zu erfüllen? Und wie lässt sich die individuelle Entwicklung so fördern, dass jeder am gesellschaftlichen Leben teilhaben kann? »Wir sind heute nicht zuletzt Manager von Hilfen, um unseren Klienten größere Freiräume und Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen«, stellt Elmar Müller fest.



»Jeder Mensch ist kostbar« So lautet die Überschrift zum Leitbild des Dominikus-Ringeisen-Werks. Und deshalb hat er ein Recht auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, größtmögliche Selbstbestimmung und individuelle Entwicklung.

Das Signet des Dominikus-Ringeisen-Werks

Das Signet des Dominikus-Ringeisen-Werks besteht aus einem eisernen Ring (Bezug zu Dominikus Ringeisen), aus dem ein Baum mit sieben Ästen wächst, die die sieben leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit versinnbildlichen. In diesem Signet ist verdichtet dargestellt, was Dominikus Ringeisen in seiner Einrichtung für Menschen mit Behinderungen angestrebt und verwirklicht hat.



»Zu unseren Aufgaben gehört es auch, in den Heimatkommunen Netzwerke auf- und auszubauen, so dass die von uns betreuten Menschen gut in ihr soziales Umfeld eingebunden sind und sich aktiv am Gemeindeleben beteiligen können.«

Der Begriff Netzwerk ist auch ein passendes Stichwort, wenn es um die strategische Umgestaltung der IT-Landschaft im Dominikus-Ringeisen-Werk geht. Denn Verbindungen schaffen war eines der erklärten Ziele des Projektes, als man im Jahre 2012 begann, die verschiedenen Vivendi-Softwarepakete einzuführen: Man wollte die 15 Unternehmensbereiche der Stiftung durch eine einheitliche Softwarebasis miteinander vernetzen. Gemeinsame Standards sollten für mehr Transparenz, eine größere Professionalität und eine höhere Qualität des Arbeitens sorgen – von der Verwaltung über die Planung und Dokumentation bis hin zur Evaluation. »Wir hatten bis dahin einen Software-Zoo«, schmunzelt Elmar Müller. Die einzelnen EDV-Insellösungen waren zwar jeweils auf die entsprechenden Unternehmensbereiche zugeschnitten, konnten aber untereinander nicht kommunizieren. Wie wichtig dies jedoch ist, erläutert Elmar Müller an einem Beispiel: »Für viele unserer Klienten sind Leben und Arbeiten, also das Wohnumfeld und die Werkstatt eng miteinander verknüpft. Da macht eine einheitliche Betreuungsplanung Sinn – ebenso wie der Zugriff auf eine gemeinsame Datenbank, so dass in einem Notfall jeder weiß, was zu tun ist.« Oder man nehme den Fall, dass ein Mensch aus Altersgründen und wegen eines erhöhten Pflegebedarfs in eine Einrichtung der Seniorenhilfe wechselt: Bei einer gemeinsamen Datenbank erspart man sich zunächst die doppelte Erfassung der Stammdaten. Noch wichtiger ist jedoch, dass viele Informationen, etwa zur Biografie der Person oder zu den Ressourcen, Interessen oder Vorlieben, bereits vorhanden sind. Das erleichtert zum einen den Mitarbeitern die Arbeit, weil sie im Vorfeld bereits viel über den Neuzugang wissen und sich gut auf seine Persönlichkeit einstellen können. Zum anderen wird es auch dem neuen Bewohner in der Senioreneinrichtung leichter fallen, sich in das veränderte Lebensumfeld einzupassen, weil das Pflegepersonal mit seinen Gewohnheiten bereits vertraut ist.

»Wir wollten von Anfang an eine flexible EDV-Lösung. Unser Wunsch war eine Standard-Software, die einfach zu bedienen ist, viel Mehrwert bietet, das Arbeiten spürbar erleichtert, schnell Informationen bereit stellt und die vor allem für alle Geschäftsfelder mit der gleichen Logik funktioniert. Deshalb waren wir auch von dem neuen Modul Easyplan sehr angetan, als es auf einem Anwendertreffen vorgestellt wurde. Für uns waren Flexibilität und Übersichtlichkeit sofort erkennbar«, erläutert Elmar Müller. »Deshalb waren wir auch gerne bereit, an der Pilotphase teilzunehmen.« Seit kurzem arbeitet die Altenhilfe bereits mit dem neuen Modul, in den Einrichtungen der Behindertenhilfe wird es zurzeit eingeführt.

»Eines für alle«: So kann man einen Vorteil von Easyplan griffig zusammenfassen. Denn das Modul zur Planung von Betreuung und Pflege ist für alle Arten der Unterstützung konzipiert und kann damit sowohl die Anforderungen der Jugend- und Behindertenhilfe als auch der ambulanten und stationären Altenhilfe und der Kurzzeitpflege realisieren. Deshalb eignet es sich besonders gut für soziale Dienst-

leister, die, wie das Dominikus-Ringeisen-Werk, verschiedene Unternehmensbereiche haben. »Nomen est Omen«: Das ist das zweite entscheidende Plus von Easyplan. Denn die Software vereinfacht die Planungsarbeit in vielfacher Hinsicht und macht damit ihrem Namen alle Ehre: »Man kann sie wie einen Baukasten nutzen und auf die jeweiligen Wünsche der Einrichtungen maßschneidern«, stellt Florian Klimm, Vivendi-Administrator, fest. »Vor allem können wir die Planung jetzt selbst konfigurieren und müssen dafür nicht extra auf das Know-how von Connex zurückgreifen«, ergänzt er. Die ersten Erfahrungen, die im Dominikus-Ringeisen-Werk inzwischen gemacht wurden, bestätigen, dass Easyplan zu einer wirklichen Erleichterung im Arbeitsalltag führt. Das Modul ist auch dank seiner Orientierung an einer Baum-Struktur intuitiv verständlich und einfach anzuwenden. Und nicht nur das: Es punktet außerdem mit einer guten Übersichtlichkeit und zeigt auf einen Blick alle erforderlichen Informationen für die Planung an. »Nach den ersten Schulungen haben wir festgestellt, dass wir in der internen Anwenderunterstützung deutlich weniger Rückfragen haben. Und die Planung geht auch deutlich schneller, weil alle Informationen aus vorgelagerten Assessments und anderen Erhebungen sofort zur Verfügung stehen und daher ein aufwendiges Zusammensuchen durch hin und her Klicken entfällt«, lobt Florian Klimm.

Connex hat mit Easyplan ein Instrument entwickelt, das die Planung und Dokumentation in allen Hilfeformen verschlankt und damit effizienter macht. Dass das Thema Entbürokratisierung der Pflegedokumentation hochaktuell ist, zeigt ein Blick auf die derzeit geführte Diskussion, die inzwischen auch die Politik erreicht hat. Das Bundesministerium für Gesundheit hat mit dem Projekt »Praktische Anwendung des Strukturmodells – Effizienzsteigerung der Pflegedokumentation« (das so genannte »Beikirch-Projekt«) auf den Wunsch der Pflegekräfte nach einer weniger zeitraubenden Dokumentation reagiert. Aus diesem Vorhaben ist die vereinfachte Pflegedokumentation hervorgegangen, die den Pflegeprozess auf nur noch vier Schritte reduziert. Zugleich wird die Orientierung an der Individualität und Selbstbestimmung der Pflegebedürftigen gestärkt. Auch dieses innovative Strukturkonzept lässt sich mit Hilfe von Easyplan abbilden und wurde bei anderen Kunden im Rahmen des »Beikirch-Projektes« auch in der Praxis erfolgreich erprobt.

Zurück zum Dominikus-Ringeisen-Werk: Die umfassende Umstellung sämtlicher Unternehmensbereiche auf die Software Vivendi ist in vollem Gang und wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. »Denn immerhin müssen wir rund 2.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die demnächst mit Vivendi arbeiten sollen, grundlegend schulen. Das ist immerhin ein ganzes Dorf«, lacht Elmar Müller. Um für eine breite Akzeptanz zu sorgen, wurden die Mitarbeiter von Beginn an eingebunden, denn schließlich, so Elmar Müller, »gibt es keine natürliche Liebesbeziehung zwischen einem Anwender und einer Software.« Vor diesem Hintergrund macht es auch Sinn, das Produkt bereits im Vorfeld von denen auf Herz und Nieren prüfen zu lassen, die später damit arbeiten sollen. Als die Endauswahl zwischen zwei Anbietern stattfand, wurden 80 Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedensten Bereichen des Dominikus-Ringeisen-Werkes zum Praxistest der Software eingeladen. Sie ließen sich an mehreren Fallbeispielen ausführlich erläutern, über welche



»Für viele unserer Klienten sind Leben und Arbeiten, also das Wohnumfeld und die Werkstatt eng miteinander verknüpft. Da macht eine einheitliche Betreuungsplanung Sinn.« sagt Elmar Müller.



Mit Easyplan hat Connex ein Instrument entwickelt, das die Planung und Dokumentation in allen Hilfeformen verschlankt und damit effizienter macht – ein Schritt in Richtung Entbürokratisierung der Pflegedokumentation.

Leistungsfähigkeit die jeweiligen Programme verfügten. Anschließend bewertete jeder Einzelne das Produkt. »Das war wirklich bemerkenswert und eine tolle logistische Leistung«, erinnert sich Eva Stein-Ackermann, die bei Connex im Vertrieb arbeitet.

Noch einmal zurück zum Thema Vernetzung: Wie schafft man es, die verschiedenen Einrichtungen bei der Umgestaltung der IT-Landschaft miteinander im Dialog zu halten? Eine Herausforderung für einen Träger, zwischen dessen nördlichem und südlichem Standort mehr als 370 Kilometer liegen. Im Dominikus-Ringeisen-Werk nutzt man die Möglichkeit der Videokonferenz. Zu Beginn des Projekts tauschten sich die Verantwortlichen wöchentlich über Fortschritte und Schwierigkeiten aus. Jetzt schalten sich Vertreter der Teams im zweiwöchigen Turnus via Bildschirm zusammen.

Ein besonderes Lob spendet Elmar Müller der Unterstützung durch Connex. »Wir fühlen uns immer sehr gut verstanden und wissen das große Engagement zu schätzen. Dem Connex-Team geht es immer darum, Lösungen zu finden, die unseren Wünschen entsprechen. Es ist ein Unternehmen, das bodenständig und zuverlässig ist und dem es nicht nur daran liegt, ein Produkt zu verkaufen.«

Einheit und zugleich Vielfalt: Vielleicht kann man auch mit diesen beiden Begriffen das große Projekt der neuen IT-Struktur beschreiben. Durch die gemeinsame Software-Plattform werden die Angebote des Dominikus-Ringeisen-Werkes enger zusammenwachsen. Und dennoch bleiben die Einrichtungen bunt, verschieden, vielfältig und vor allem lebendig. Denn die Menschen, die in ihnen lernen, arbeiten oder wohnen, verleihen ihnen ihr individuelles Gesicht. Auf sie kommt es an. Denn: »Jeder Mensch ist kostbar.«

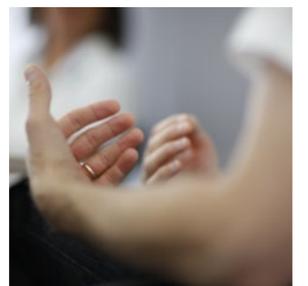
Planung *einfach* machen – mit Easyplan

Das neueste Modul der Vivendi-Familie heißt »Easyplan«. Dabei handelt es sich um ein Modul für eine einfache Planung, das für alle Hilfe-Arten konzipiert ist und mit dem alle Planungsmodelle abgebildet werden können. Easyplan kann an Stelle der bisherigen Planung oder der Vivendi Assistenz-Planung eingesetzt werden, aber auch parallel zu den in Ihrer Einrichtung genutzten Planungsmodulen.

Die wichtigsten Vorteile von Easyplan:

- Hervorragende Übersichtlichkeit durch die Darstellung der Planung als Baumstruktur
- Automatische Übernahme/Aktualisierung von Inhalten (Assessments etc.)
- Alternativ-Ansichten verschiedener Hilfeplanungsmodelle (beispielsweise Hilfeplanverfahren und Metzler)

Insbesondere im Rahmen der Diskussion um die Vereinfachung der Pflegeplanung im Rahmen des „Beikirch-Projektes“ kann Easyplan voll punkten. Die Abbildung der strukturierten Informationssammlung (SIS) ist im Vivendi Easyplan bereits zu 100 % umgesetzt.



»Man kann Easyplan wie einen Baukasten nutzen und auf die jeweiligen Wünsche der Einrichtungen maßschneidern«, so Florian Klimm, verantwortlich für die Administration von Vivendi.



Dominikus Ringeisen: Priester und Pionier »Ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen«

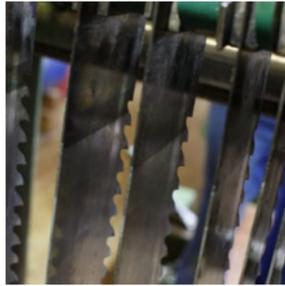
Das Dominikus-Ringeisen-Werk kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Und sie beginnt vor genau 130 Jahren: Wir schreiben das Jahr 1884, als der katholische Priester Dominikus Ringeisen die alte Prämonstratenser-Abtei in Ursberg käuflich erwirbt. Hier will er künftig Menschen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen eine neue Heimat geben. Damit reagiert er auf eine der größten Nöte seiner Zeit. Denn zu seinen Lebzeiten steckt eine flächendeckende Behindertenfürsorge in Bayern allenfalls in den Kinderschuhen. Vor allem aber fehlt es an Einrichtungen. Die meisten behinderten Menschen leben damals in den Familien und werden mehr schlecht als recht mit dem Nötigsten versorgt. Es sind, wie Dominikus Ringeisen schreibt, die »ärmsten und verlassensten unter den Menschenkindern«, die »in Ställen, Winkeln und Löchern dahinsiechen (...) und sozusagen lebendig verfaulen oder zu allem mißbraucht werden, was die menschliche Leidenschaft Niedriges und Verworfenes und Verabscheuungswürdiges zu ersinnen vermag.« Wie grausam das Schicksal dieser Menschen ist, lassen auch die Zeilen erahnen, mit denen ein Mann den Priester um Aufnahme seiner blinden Schwester bittet, »damit sie endlich ein Heim findet, wo sie nicht immer geplatzt und verachtet wird.«

Dominikus Ringeisen trifft mit dem Aufbau seines Betreuungswerkes den »Nerv der Zeit«: In kürzester Zeit werden immer mehr Menschen der Obhut des Priesters anvertraut, darunter geistig Behinderte, Blinde, Taubstumme und Epileptiker. Um all diese Menschen gut zu betreuen, gründet der Pionier auf dem Gebiet der Behindertenfürsorge im Jahr 1887 eine Schwesterngemeinschaft, die St. Josefs-kongregation Ursberg. Er selbst ist bis zu seinem Tod unermüdlich tätig, erweitert und entwickelt sein Werk auch in den umliegenden Gemeinden. Eine beeindruckende Zahl spiegelt sein Engagement wider: Als der Priester im Jahre 1904 stirbt, haben bereits über 1.000 Menschen in seinen Einrichtungen ein neues Domizil gefunden.

Es gibt ein Foto, auf dem Dominikus Ringeisen mitten unter seinen Schützlingen sitzt. Vielleicht kann man dieses Bild auch als ein Symbol verstehen, wie er seinen Auftrag verstanden wissen will: Er blickt nicht auf die ihm anvertrauten Menschen herab, sondern begegnet ihnen sozusagen auf Augenhöhe und mit Wertschätzung. Vor allem aber sieht er in ihnen Personen, die in jedem Alter lern-, bildungs- und entwicklungsfähig sind. Das ist erstaunlich modern gedacht, denn zu seiner Zeit gelten die »Schwachsinnigen« als Menschen ohne Geist und daher als völlig bildungsunfähig. Dominikus Ringeisen aber setzt sich zum Ziel, die »spezifischen Anlagen von Anfang an behüten und auch stufengemäß entwickeln« zu wollen. »Jeder wird beachtet in all seinen Bedürfnissen an Leib und Seele«, kündigt er programmatisch an. Diese Orientierung an den individuellen Fähigkeiten jedes Einzelnen liest sich heute im Leitbild so: »Dem Betreuungskonzept des Dominikus-Ringeisen-Werkes liegt ein ganzheitliches Verständnis vom Menschen zugrunde. Es ist auf den einzelnen Menschen und dessen Ressourcen bezogen (...). Es baut auf seinen Stärken auf und orientiert sich an seinen Bedürfnissen und Bedarfen.« So wie Dominikus Ringeisen an die Entwicklungsfähigkeit jedes Individuums



Arbeit ist für Dominikus Ringeisen mehr als ein Selbstzweck, denn sie ermöglicht erst eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und sorgt dafür, dass nicht-behinderte und behinderte Menschen wie selbstverständlich zusammen etwas gestalten.



glaubt, so ist er auch davon überzeugt, dass besonders die Arbeit, also das aktive Gestalten der Welt, den Menschen Würde, Selbstbestätigung, Sinn und Zufriedenheit schenkt. »Alles in unserem Werk soll arbeiten nach seiner Weise und seinem besten Wissen und Können«, schreibt er. Das, was seine Schützlinge tun, hat sich also nach dem zu richten, was sie zu leisten imstande sind. Und so arbeiten sie: auf dem Feld oder im Stall, in der Küche oder in den zahlreichen Handwerksbetrieben wie Bäckerei oder Brauerei, Buchbinderei, Schneiderei, Schreinerei und Schmiede. Arbeit ist für Dominikus Ringeisen mehr als ein Selbstzweck, denn sie ermöglicht erst eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und sorgt dafür, dass nicht-behinderte und behinderte Menschen wie selbstverständlich zusammen etwas gestalten. Und der Priester sorgt für eine gute schulische Bildung sowie eine Ausbildung, die auf die Möglichkeiten von Menschen mit Beeinträchtigungen zugeschnitten ist. Dadurch erhalten einige Menschen die Chance, ein Leben auch jenseits der beschützten Einrichtung zu führen.

Nach dem Tod von Dominikus Ringeisen bauen die Schwestern der St. Josefskongregation sein großes Werk in der Region konsequent weiter aus. Heute ist das Dominikus-Ringeisen-Werk in den drei Regierungsbezirken Schwaben, Oberbayern und Unterfranken fest verankert und begleitet über 4.000 Menschen, die Hilfe und Assistenz in ihrem Lebensalltag benötigen, mit Wohn-, Förder-, Betreuungs- und Beschäftigungsangeboten. Zum 1. Januar 1996 hat die St. Josefskongregation das Dominikus-Ringeisen-Werk in eine Kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts überführt.

»Jeder Mensch ist von Gott uneingeschränkt gewollt, bejaht und geliebt«, benennt die Präambel im heutigen Leitbild das christliche Fundament der Stiftung. Oder, mit den Worten des Priesters und Pioniers Dominikus Ringeisen ausgedrückt: »Alle um Aufnahme Flehenden und alle Aufgenommenen sind Gottes Kinder, unsere Kinder.«

Eingesetzte Vivendi-Module:

Vivendi NG Ambulant/Stationär (Klientenmanagement)

Vivendi PD (Pflege- und Betreuungsmanagement)

Vivendi PEP (Dienstplanung)

Kontakt

Dominikus-Ringeisen-Werk

Klosterhof 2

86513 Ursberg

FON 08281 92-0, FAX 08281 92-1000

info@dominikus-ringeisen-werk.de

www.dominikus-ringeisen-werk.de



Heute ist das Dominikus-Ringeisen-Werk in den drei Regierungsbezirken Schwaben, Oberbayern und Unterfranken fest verankert.



Das Wentland-Team startete seine eigene »Mission Vier Sterne«. – Die Suche nach einem EDV-Programm, das mit Verlässlichkeit, Flexibilität und Minimierung des bürokratischen Aufwands punkten sollte.

4-Sterne-Auswahl

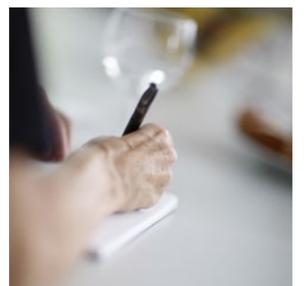
Das Pflegeteam Wentland setzt auf Flexibilität von Vivendi / Einführung in Rekordzeit

Das Pflegeteam Wentland mit Sitz in Rheinbach ist ein besonderer Anbieter von sozialen Dienstleistungen. Vor fast 20 Jahren von Albert und Helene Wentland gegründet, ist das Familienunternehmen mittlerweile zu einem der größten ambulanten Pflegedienste im Rhein-Sieg-Kreis und in der Region Bonn geworden. Was mit zwei engagierten Menschen begann, hat sich innerhalb von nur wenigen Jahren zu einem mittelständischen Unternehmen entwickelt: Heute betreuen rund 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mehr als 400 Menschen.

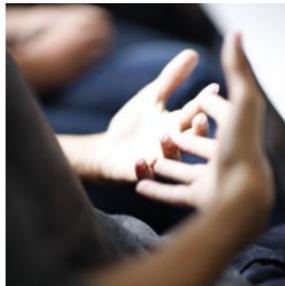
Die ambulante Pflege ist nur eines von drei Standbeinen. Hinzu kommt die Intensivpflege für schwerstkranke und/oder beatmete Menschen – vom Kindes- bis zum Erwachsenenalter. Das dritte Standbein ist das Alternative Wohnen. Bis zu 12 Menschen, die auf Pflege und Unterstützung angewiesen sind, finden in mehreren Wohngemeinschaften ein neues Zuhause. In Kürze wird eine Tagespflege die Angebotspalette erweitern: Sie öffnet im Herbst ihre Pforten und bietet 18 Gästen Platz.

Pflegeplanung, Pflegedokumentation, Dienstplangestaltung: In der Pflege ist professionelles Arbeiten heute ohne EDV-Unterstützung undenkbar. Daher setzte auch das Unternehmen aus Rheinbach seit vielen Jahren auf eine Software-Lösung. Doch durch wachsende Anforderungen und Diversifikation stieß das Familienunternehmen immer häufiger an Grenzen. Die erhoffte Arbeitserleichterung blieb zunehmend aus. Spätestens als Teile der neuen Unternehmensbereiche und Projekte, wie zum Beispiel die Tagespflege, nicht mehr angemessen abgebildet werden konnten, war die Entscheidung für eine neue Software klar.

Deshalb begann ein Projektteam vor einem Jahr mit der Suche nach einer EDV-Lösung, die möglichst alle Anforderungen erfüllen sollte. Oder anders gesagt und in Analogie zur kürzlich beendeten Fußball-WM: Das Wentland-Team begann seine eigene »Mission Vier Sterne«. Erster Stern: Die verschiedenen Bereiche des Unternehmens sollten auf nur noch eine Mitarbeiter- und Kunden-Datenbank zurückgreifen, um Mehrarbeit, doppelte Pflege von Datensätzen und dadurch unklare



Welchen Ansprüchen muss die neue Software genügen? Jeder Bereich hat seine besonderen Anforderungen an das Programm.



Die Umstellung auf Vivendi sollte innerhalb von drei Monaten erfolgen – ein ehrgeiziges Ziel.

Kundenhistorien zu vermeiden. Zweiter Stern: Die Software sollte skalierbar sein, da noch weitere Wohngemeinschaften, Tagespflegen und Standorte geplant sind. Dritter Stern: Die Mitarbeiterzufriedenheit sollte erhöht werden, indem die Mitarbeiter selbst schneller an Informationen kommen und ihre Arbeit spürbar erleichtert wird, zum Beispiel durch einen Self-Service. Vierter Stern: Abläufe und Prozesse sollten vereinfacht werden. Im Fokus waren hier die kaufmännischen Prozesse im Bereich der Leistungsabrechnung, des Bewerbermanagements und der Personalverwaltung.

Was nun folgte, war eine Projektdurchführung, die dem Attribut »weltmeisterlich« alle Ehre macht. Vor allem aber kann sie als Best Practice-Beispiel für eine schnelle, effiziente und reibungslose Einführung verschiedener Vivendi-Module dienen. »Wir haben zunächst alle Bereichsleitungen eingebunden und aufgelistet, welchen Ansprüchen die neue Software genügen muss. Denn wir sind ja kein klassischer ambulanter Pflegedienst, sondern bieten auch noch andere Dienstleistungen an. Und jeder dieser Bereiche hat besondere Anforderungen an das Programm. Das machte die Aufgabe komplex«, erläutert Alexander Sommer, der im Rheinbacher Team für das Controlling und die Projektleitung zuständig ist.

David Chakrabarty, im Wentland-Team für die gesamte IT verantwortlich, hat das Projekt von Anfang an begleitet. Er besuchte im Vorfeld einige Messen und nahm die Produkte unterschiedlicher Anbieter unter die Lupe. In die engere Wahl kamen zunächst drei Anbieter, die vor Ort ihr Produkt präsentierten. Schließlich blieb nur noch die Entscheidung zwischen zwei Unternehmen, wobei der Vivendi-Konkurrent ein besonderes Plus hatte: Er bot eine Personaleinsatzplanung an, die direkt auf die Bedürfnisse des Teams in der Intensivpflege zugeschnitten war. »Dass Connex mit seiner Software-Lösung Vivendi schließlich das Rennen machte, hatte vor allem damit zu tun, dass uns das Gesamtpaket überzeugte. Und es passt mit seiner Philosophie am besten zu uns: Durch die gemeinsame Datenbank können alle Unternehmensbereiche miteinander kommunizieren. Das Programm ist flexibel, so dass wir auch neue Angebote wie die Tagespflege damit abbilden können. Und man kann es individuell konfigurieren. Dadurch konnten wir das Produkt genau so bekommen, wie wir es uns wünschten«, erläutert Alexander Sommer.

Als Ende des vergangenen Jahres die Verträge mit Connex unter Dach und Fach waren, setzte sich das Projektteam ein besonders ehrgeiziges Ziel. Die Umstellung auf Vivendi sollte innerhalb von drei Monaten erfolgen. »Sicher, das war schon ein sportliches Ziel«, lacht Alexander Sommer. Aber, um es vorweg zu nehmen: Es klappte.

»Wir waren uns recht sicher, dass wir den Wechsel im vorgegebenen Zeitrahmen schaffen würden – vor allem deshalb, weil dieses Vorhaben für alle Projektmitglieder absolute Priorität hatte«, bekräftigt Markus Littwin, im Rheinbach-Team für die Verwaltung verantwortlich. Und Alexander Sommer ergänzt: »Das ist auch unser Rat an andere Unternehmen: ein Projektteam zu installieren, das sich nur mit dieser Aufgabe beschäftigt und das möglichst viel Know-How über Vivendi



»Dass Connex mit seiner Software-Lösung Vivendi schließlich das Rennen machte, hatte vor allem damit zu tun, dass uns das Gesamtpaket überzeugte.«
(Alexander Sommer)

Ziele der Familie Wentland

An erster Stelle steht die Versorgung hilfsbedürftiger Menschen. Die Zeit für den einzelnen Menschen wird in der heutigen Zeit leider immer knapper. Wir geben trotzdem täglich unser Bestes, um für jeden Menschen Zeit zu haben und ihn liebevoll zu pflegen.

Auch die MitarbeiterInnen haben eine hohe Priorität im Pflorgeteam Wentland. Nur wenn die Atmosphäre stimmt, kann jeder seine Fähigkeiten zu 100 % nutzen. Verlässliche und freundliche MitarbeiterInnen sind unser Markenzeichen geworden.

Wir pflegen nicht, um Geld zu verdienen. Wir verdienen Geld, um qualitativ hochwertige Pflege zu leisten und Zeit für den Einzelnen zu haben.

im eigenen Unternehmen aufbaut.« Die Kenntnisse der beiden Vivendi-Experten Markus Littwin und David Chakrabarty vor Ort haben in hohem Maß dazu beigetragen, dass man die Umsetzung des Projektes zeitnah steuern konnte und dass die Akzeptanz bei den Mitarbeitern für einen Programm-Wechsel von Anfang an groß war.

Im Januar dieses Jahres begann Connex mit dem Schulungsprogramm. Streng nach Zeitplan wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den verschiedenen Vivendi-Modulen vertraut gemacht. Zumeist treten die Fragen und Probleme jedoch erst in der täglichen Praxis auf. Jetzt erwies es sich als sehr vorausschauend, dass man mit David Chakrabarty und Markus Littwin die Vivendi-Experten sozusagen in den eigenen Reihen hatte. »Wir haben uns auf die verschiedenen Teams aufgeteilt. So wussten alle Kollegen, wer bei Fragen ihr persönlicher Ansprechpartner war«, sagt Markus Littwin. Wie wichtig es ist, den EDV-Support im eigenen Haus zu haben, bestätigt auch Melanie Herr, Bereichsleiterin für das Alternative Wohnen. »Viele betraten ja mit Vivendi elektronisches Neuland. Daher existierten anfangs einige Berührungsängste. Und die Hemmschwelle, seine Fragen einer unbekannt Person an einer Hotline stellen zu müssen, ist selbstverständlich höher, als einen vertrauten Kollegen anzurufen oder ihn zu bitten, doch schnell mal vorbeizukommen.« Und noch etwas gab Sicherheit: Bevor das Programm sozusagen auf »Live-Betrieb« geschaltet wurde, arbeitete man im Februar und März parallel mit Vivendi und der alten Software weiter. »Das war zwar ein Mehr an Arbeit; doch dadurch haben wir rechtzeitig Routine aufgebaut«, erläutert Alexander Sommer.

Dennoch: Etwas Aufregung war schon spürbar, als Ende April die ersten Abrechnungen anstanden. Wie viele Fehlermeldungen würde es geben? Wie viele Rechnungen würden beanstandet? »Umso erfreulicher war es dann für das ganze Team, dass der Klärungsaufwand nach der ersten Abrechnung überschaubar war«, erinnert sich David Chakrabarty. Inzwischen ist die Arbeit mit Vivendi für die meisten Anwender schon zur Selbstverständlichkeit geworden. »Die Häufigkeit, mit der uns Kollegen um Hilfe bitten, hat spürbar nachgelassen«, stellt Markus Littwin fest. Und David Chakrabarty fügt hinzu: »Die meisten Fragen können wir zwar selbst beantworten. Doch sollten wir einmal nicht weiterkommen, dann sitzen an der Vivendi-Hotline Mitarbeiter, die wirklich Ahnung von dem Produkt haben. Das ist ja bei einer Hotline nicht immer der Fall«, lobt er und bestätigt damit, dass der Support von Connex tatsächlich einen Stern verdient.

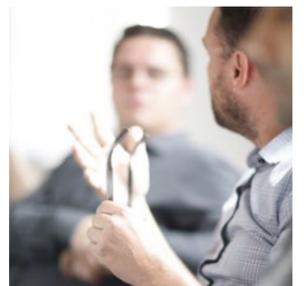
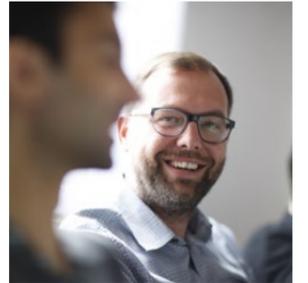
Und wie sieht es mit den anderen Sternen aus? Auf welche Weise erleichtern die Vivendi-Module den Arbeitsalltag im Pflorgeteam Wentland und tragen damit zum Erfolg der »Mission Vier Sterne« bei? »An erster Stelle stand für uns, Redundanzen zu vermeiden. Das haben wir durch eine gemeinsame Datenbank erreicht«, stellt Alexander Sommer fest. »Wir mussten zuvor jeden unserer Kunden mit all seinen Daten immer wieder neu anlegen, sobald er in einen anderen Bereich wechselte – etwa von der ambulanten Pflege in das Alternative Wohnen. Das gehört nun der Vergangenheit an. Auch die Stammdaten der Mitarbeiter müssen jetzt nur einmal

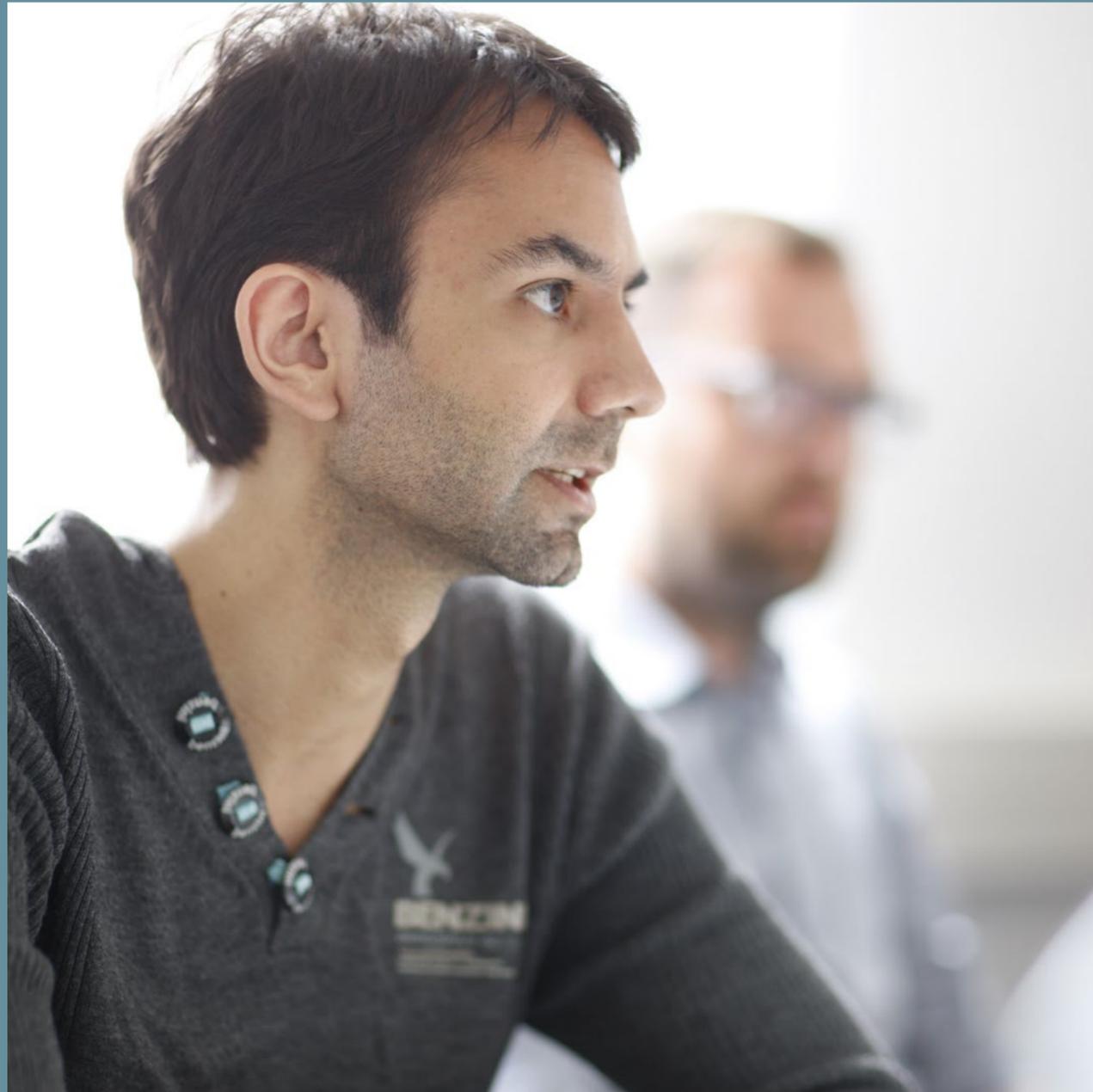
erfasst werden. Der Zugriff auf eine gemeinsame Datenbank bedeutet in der Praxis aber nicht nur weniger Arbeit; er bedeutet auch eine Qualitätsverbesserung. Denn die Mehrfacherfassung der Stammdaten in der Vergangenheit barg immer die Gefahr, dass sich bei der Übertragung der Daten Fehler einschlichen.«

Auch PEP, die Personaleinsatzplanung von Vivendi, punktet und funktioniert zuverlässig. Urlaubstage von einem ins nächste Jahr zu übertragen war im Pflorgeteam Wentland häufig fehleranfällig. »Wir mussten immer nachhalten, ob das Programm auch den alten Urlaub ins neue Jahr übertragen hatte. War das nicht der Fall, haben wir die Daten manuell ergänzt. Und in der Buchhaltung mussten die fehlenden Eingaben dann auch noch einmal von Hand eingegeben werden«, führt Melanie Herr aus. Ganz unübersichtlich wurde es dann, wenn in einem neuen Update der Programmfehler zwar korrigiert wurde, aber dadurch die zuvor bereits manuell angepassten Daten unter den Tisch fielen.

PEP funktioniert aber nicht nur verlässlich, sondern erleichtert seinen Anwendern auch die Arbeit, weil es »mitdenken« kann. Beispiel Fortbildungen: Das Programm zeigt den Dienstplanverantwortlichen mit einem Symbol an, dass sich ein Mitarbeiter in einer Fortbildung befindet und daher in diesem Zeitraum für den Pflegeeinsatz nicht zur Verfügung steht. Alle Daten werden im elektronischen Dienstplan überdies in »Echtzeit« angezeigt – wichtig vor allem, wenn sich kurzfristig Änderungen ergeben. So gibt es immer einen aktuellen Überblick über Soll- und Ist-Arbeitszeiten, Urlaubsansprüche oder Krankheitstage.

Ein wichtiges Zusatzmodul ist für das Rheinbacher Unternehmen der PEP SelfService. »Das kommt unserer dezentralen Struktur sehr entgegen und ist eine spürbare Vereinfachung«, sagt Alexander Sommer. Denn das SelfService-Portal erlaubt allen Mitarbeitern zu Hause oder unterwegs den Online-Zugriff auf den Dienstplan – entweder mit dem PC, dem Tablet oder dem Smartphone. Das ist nicht nur bequem und zeitsparend, sondern bringt auch erheblich weniger Verwaltungsaufwand mit sich – vor allem für das Team der Intensivpflege. Um sicherzustellen, dass diese Mitarbeiter ihren Dienstplan erhielten, wurde er ihnen zuvor teilweise per Einschreiben zugeschickt. Denn die Intensivpflegekräfte, die viel unterwegs sind und bis in das angrenzende Bundesland Rheinland-Pfalz hinein ihre Patienten betreuen, können nicht »mal eben« im Büro vorbeischauen, um sich ihre Arbeitszeiten abzuholen. Für sie ist sogar noch ein weiterer Service geplant. Demnächst sollen alle Haushalte der Intensivpatienten mit einem Tablet ausgestattet werden, damit sich die Schwestern und Pfleger direkt an ihrem Einsatzort einloggen und ihren Dienstplan abrufen können. Der PEP SelfService erlaubt es auch, Wunschdienste einzutragen, Urlaub zu beantragen oder die Stammdaten zu ändern, wenn sich etwa eine Telefonnummer oder Adresse geändert haben sollte. Und weil auch die Dienste der anderen Kollegen einsehbar sind, erleichtert dies, zum Beispiel bei einem Tausch der Arbeitszeiten, die internen Absprachen. Neben dem Einsatz von Vivendi PEP und Vivendi Ambulant ist auch Vivendi Mobil bei den Pflegekräften im Einsatz. »Die Mitarbeiter sind sehr zufrieden mit der einfachen Bedienung des Geräts, vor allem aber mit der Synchronisierung der





»Die meisten Fragen können wir zwar selbst beantworten. Doch sollten wir einmal nicht weiterkommen, dann sitzen an der Vivendi-Hotline Mitarbeiter, die wirklich Ahnung von dem Produkt haben.« (David Chakrabarty)

Daten in Echtzeit. Abbrüche beim Übertragen der Daten, wie sie zuvor schon mal auftraten, kommen nun nicht mehr vor«, hebt Alexander Sommer hervor. Auch die Abrechnungen in der Buchhaltung werden dank Vivendi spürbar vereinfacht. Ein Beispiel: In Vivendi lassen sich sogenannte Leistungsketten für Hausbesuche hinterlegen. Sie sind maßgebend dafür, ob man zum Beispiel eine normale oder eine erhöhte Hausbesuchspauschale abrechnen kann. Früher musste die Buchhaltung in Rheinbach anhand der erbrachten Leistungen nachprüfen, welcher Abrechnungsmodus bei den Kunden zur Geltung kam. Diese Arbeit übernimmt Vivendi. Das Programm prüft die Leistungskette durch und errechnet automatisch die jeweilige Pauschale.

Kein Zweifel: Vivendi ist ein Programm, das mit vielen Sternen punkten kann. Doch eigentlich gehören die Sterne in Rheinbach nicht dem technischen Hilfsmittel, sondern seinen Anwendern – dem Pflorgeteam Wentland. Denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen mit ihrem Engagement das um, was vor 20 Jahren die Vision des Gründerpaares war: kranken und schwer pflegebedürftigen Menschen ein Leben in den eigenen vier Wänden und geborgen in der Familie oder einer familienähnlichen Gemeinschaft zu ermöglichen. Wie sehr sich alle Mitarbeiter mit dieser Aufgabe identifizieren, macht ein kleines Detail deutlich: Wer die Räume der Zentrale in Rheinbach aufsucht, sieht überall an den Wänden großformative Bilder mit Menschen, die vom Pflorgeteam Wentland betreut werden. Diese Fotos sind Momentaufnahmen, in denen Zuwendung, Empathie, Lebensfreude und Glück sichtbar werden. Und das ist etwas, was man nicht in Sternen ausdrücken kann. Das ist ein Geschenk.

Eingesetzte Vivendi-Module

Vivendi NG Ambulant (Klientenmanagement)
 Vivendi PEP (Dienstplanung)
 Vivendi Mobil

Kontakt

Pflorgeteam Wentland GmbH & Co. KG
 Kleine Heeg 27
 53359 Rheinbach
 FON 02226 15 80-0, FAX 02226 15 80-51
 info@wentland.de
 www.freundliche-pflege.de



Connnext Vivendi

Die Software für das Sozialwesen

Redaktion/Text: Dr. Mechthild Quernheim | Fotos: Peter Hamel | V.i.s.d.P.: Jörg Kesselmeier

Connnext GmbH | Balhorne Feld 11 | D-33106 Paderborn

FON +49 5251 771-0 (Vertrieb -170) | FAX +49 5251 771-199
vivendi@connnext.de | www.connnext.de
